

Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme
Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung
Band: 40 (1983)
Heft: 1-2

Vorwort: Editorial
Autor: Remund, Hansueli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für viele Gemeinden ist dieses Thema heute ein zentrales Anliegen. Mit dem stetigen Wachstum der Wohnquartiere wird das alte Dorfzentrum zu eng; es wächst «aus den Kleidern». Die grössere Wohnbevölkerung schafft auch neue Bedürfnisse, die nicht selten in grösseren Nachbarorten gedeckt werden müssen. So stellt sich dann irgend jemand irgendwann die Frage, ob in der Gemeinde diese Bedürfnisse nicht selber gedeckt werden könnten. Mit dieser Frage wird in der Regel ein Stein ins Rollen gebracht, der die Gemüter mehr beschäftigt als sonstige Planungsfragen. Das Dorfzentrum tangiert für viele Menschen zwei fundamentale Lebensbereiche: das Decken der lebensnotwendigen täglichen Konsumbedürfnisse als vordergründige Aufgabe, aber auch der verbindende, gemütliche Gemeinschaftsbereich und Treffpunkt in einer immer individueller (einsamer?) gestalteten Welt. Das Dorfzentrum ist darum auch bedeutend mehr als ein wirtschaftlich begründbares Shopping-Center; es ist kulturelles und gesellschaftliches Zentrum und nicht selten noch der einzige historische, an Vergangenheit und Geschichte erinnernde Ort der Gemeinde, liebgewonnene Kleinheit aus vergangenen Zeiten, die zu erhalten immer wichtiger scheint.

In diesem Spannungsfeld zwischen wirtschaftlich begründeter Shoppingzone und an scheinbar Vergangenes anlehrende Gefühlswelt soll also das neue Dorfzentrum entstehen. In der Regel sind es drei Begehren, die zur Dorfkernplanung führen:

- die Gemeinde baut ein neues Gemeindehaus,
- die Post muss grössere Lokalitäten haben,
- ein Detaillist oder Grossverteiler sucht den Standort eines grösseren Ladenlokals.

Alle drei Bauten beeinflussen die künftige Entwicklung eines Dorfzentrums in ganz entscheidendem Masse. Sie setzen im Dorf einen örtlich fixierten Akzent, der für viele andere Tätigkeiten und Funktionen Anziehungs- und Orientierungspunkt wird. Man darf in der Regel ruhig behaupten, dass diese Bauten bestimmend sind, wo das zentrale Leben stattfindet. Und die Frage ist entscheidend, ob dieses neue Zentrum im historisch gewachsenen Kern eingebettet werden kann und sich wirtschaftliches und kulturelles Leben wieder vereinen können oder ob das neue Zentrum abseits liegt und den alten Kern zum nutzlosen Museum degradiert. Oftmals ist es ein einziger Bau, einer der drei genannten «Magnete», der diese Frage für ein

Dorf für alle Zeiten bestimmt. Viele Beispiele in der Schweiz belegen diese These und zeigen auf, wie entscheidend die Standortfrage wichtiger Zentrumsbauten ist.

Man könnte meinen, dass durch die Ortsplanung und den Zonenplan eine Antwort auf die Standortfrage von Zentrumsbauten gegeben ist. Durch die Festsetzung einer Kern- oder Zentrumszone zeigt der Zonenplan, wo das Dorfzentrum entstehen oder sich entwickeln soll. Die rechtliche Bedeutung dieser Kernzonen ist in der Praxis leider aber sehr gering. Noch viele Kantone halten

Ein Dorfzentrum soll entstehen

an der simplen Unterscheidung von Gewerbe und Wohnen fest. Dabei werden zum Beispiel Läden als Gewerbe verstanden und gleich behandelt wie Schreinereien, Autogaragen und Werkstätten. Dieses Sammelbecken gewerblicher Tätigkeiten reicht heute nicht mehr aus, die erwünschten oder unerwünschten Funktionen an bestimmten Orten zu trennen. Die Ausscheidung von Dorfkernzonen nützt nichts, wenn auch in den angrenzenden Zonen oder in gemischten Wohn-/Gewerbezone Läden gestattet sind, die das Dorfzentrum aushöhlen, konkurrenzieren oder gar kaputt machen. Hier braucht die Gemeinde eine rechtlich abgestützte Sicherung, die die zentrumsbildenden erwünschten Bauten in die Kernzone weist und in den übrigen Zonen ausdrücklich und wirkungsvoll ausschliesst. Planung und Gestaltung von Bauten im Dorfzentrum sind anspruchsvoller; es sind denn meistens auch wirtschaftliche Argumente, die zur Realisierung von gewerblich anmutenden Zweckbauten ausserhalb der Ortskerne führen und eine organische Kernentwicklung verhindern. Viele gelungene Beispiele zeigen aber, dass diese einseitige wirtschaftlich orientierten Fehlentwicklungen keineswegs zwingend sind. Der Weg des geringsten Widerstandes und der grösstmöglichen Rendite liegt nicht im Interesse einer gesunden Dorfkernentwicklung. Die zahlreichen guten Beispiele belegen die Realisierbarkeit und Wirtschaftlichkeit anspruchsvoller Zentrumsbauten absolut.

Ich habe den Eindruck erhalten, dass

die Post die grosse Bedeutung ihres Standortes für die Gemeindeentwicklung kennt und ihre Neubauprojekte sorgfältig prüft. So konnte ich erleben, wie die zuständigen Vertreter einer Postdirektion der Gemeindebehörde das Versprechen abgegeben haben, nichts zu entscheiden, was den Gemeindeinteressen zuwiderläuft, und auf ein Angebot ausserhalb der Dorfkernzone verzichtet haben, bis die Gemeinde innert Frist gleichwertige Alternativen anbietet. Dies zeigt zwei Dinge deutlich:

- die Kooperationsbereitschaft der Post,
- aber auch die Pflicht der Gemeinde, sich um die Kernentwicklung zu kümmern und geeignete Standorte entscheidungsreif vorzubereiten.

Die Gemeinde muss «profilhaft» einem Generalunternehmen vergleichbar die Zentrumsentwicklung an die Hand nehmen. Gerade im Zentrum sind Baulücken selten, Grundstücke klein, die Erschliessung schwierig, die Gestaltung anspruchsvoll, eine Koordination unerlässlich. Ich kenne keine beispielhafte Zentrumsentwicklung, die nicht unter massgeblicher Mithilfe und Vorarbeit der Gemeinde zustande gekommen wäre. Gerade im Dorfzentrum entstehen keine Wunder! Dies gilt in hohem Masse auch für den Detailhandel. Soll das Lädelerben aufgehoben werden, erreichen schöne Reden wenig. Folgende Massnahmen können mithelfen, die Entwicklung zu korrigieren:

- bessere Bestimmungen betreffend Ladengeschäfte in der Ortsplanung,
- Förderung von ortsangepassten Zentrumsprojekten im Dorfkern (Mitarbeit der Gemeinde bei Planung, Erschliessung, allenfalls sogar Trägerschaft).

Zwei kleinere Beispiele sollen zum Abschluss genügen, diese Mithilfe zu veranschaulichen:

- Eine Gemeinde baut ein Gemeindehaus. Darin sind Ladenflächen im Parterre vorgesehen, die für Kleinhandwerker günstig vermietet werden (Schuhmacher usw.)
- Eine Gemeinde gibt im Zentrum Land an eine private Trägerschaft ab, um ein Bank-/Post-/Wohngebäude zu realisieren. Damit kann ein Konkurrenzprojekt ausserhalb des Zentrums verhindert werden.

Ich bin überzeugt, dass eine richtige, harmonische Zentrumsentwicklung in vielen Gemeinden zu den wichtigsten und für die Zukunft entscheidendsten Aufgaben der heutigen Zeit gehört. Nachfolgende Generationen werden uns wesentlich am Gelingen dieser Aufgabe messen.

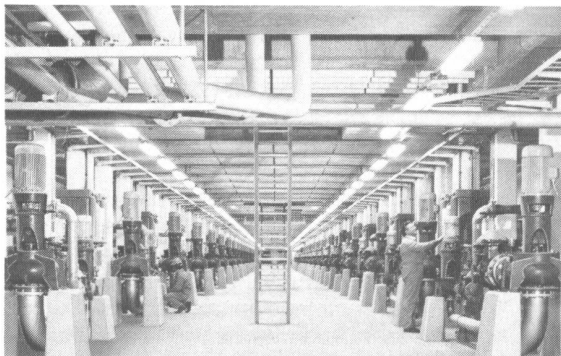
Hansueli Remund

Die Kläranlage für Kopenhagen in Lynetten liefert pro Sekunde 4 m³ sauberes Wasser. Diese Anlage ist eine der grössten ihrer Art, gebaut für 2,4 Millionen Einwohner-Einheiten.

115 EGGER-Pumpen sorgen für die sichere Förderung des Wassers durch alle Klärstufen. EGGER-Pumpen. Pumpen von bester Qualität. Mit ausgefeilter Technik und aus besten Materialien.

Ausserdem – EGGER liefert ein vollständiges Pumpen-Programm nach dem Baukasten-System oder Sonderkonstruktionen. Verlangen Sie die Dokumentation.

TURO®  **EGGER**

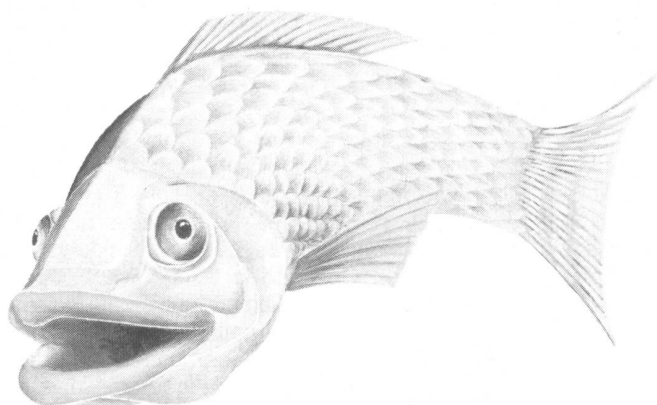


Cressier – Mannheim – Mailand

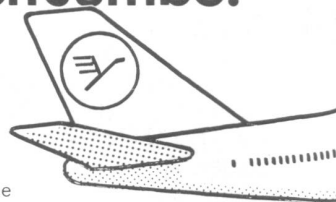
Emile EGGER & Cie AG
Pumpenbau und Maschinenfabrik
2088 Cressier NE/Schweiz
Telefon 038 48 11 22
Telex 35 207

Er schätzt sauberes Wasser!

(4 m³/sek. sauberes Wasser werden in den Øresund gepumpt).



Garagentor-Antriebe für den Privatwagen und den Jumbo.



Seit über 20 Jahren macht Gilgen AG Antriebe für automatische Garagen, Personendurchgänge, Arealabschlüsse, Barrieren und vieles mehr.

Zum Beispiel für 6 riesige Hangartore auf dem Frankfurter Flughafen. Jedes einzelne 100 000 Kilogramm schwer. Ein Spezialauftrag, für den wir einen Antrieb in Linear-motoren-Technik entwickelt haben.

Und wenn seither die Jumbos immer problemlos in Ihre Garagen fahren, liegt das daran, dass wir alles immer ein bisschen besser bauen, als es eigentlich sein müsste.

Typisch schweizerisch eben.

Genauso zuverlässig ist auch unser Service. Rund um die Uhr – In der ganzen Schweiz.

Auf der SWISSBAU 83 können Sie sich jetzt von unserem Bekenntnis zur Qualität überzeugen. Dort zeigen wir Ihnen nicht nur den Frankfurter Hangartorantrieb, sondern auch Interessantes aus unserer breiten Produktpalette und die neuesten Entwicklungen auf dem Gebiet der Antriebstechnik.

GILGEN
GILGEN AG CH-3150 SCHWARZENBURG
TELEFON 031/9311 33 TELEX 33 420 GILAG

Neuheit an der Swissbau 83: **Flumroc tria®** das bahnbrechende Isoliersystem

Mit Flumroc tria® genügt ein einziges Plattenformat für die Isolierung in jeder Holzkonstruktion.

Egal, welcher Balkenabstand – von 45 bis 120 cm. Denn Flumroc tria®-Platten sind diagonal geschnitten.

Die Platten werden auf der tria®-Zuschneidelehre auf die gewünschte Breite verschoben. Ecken abschneiden. Platte einsetzen. Fertig.



Flumroc AG
8890 Flums, Tel. 085 3 26 46

Besuchen Sie uns an der Swissbau 83 in Basel. Halle 31, Stand 421. Wir demonstrieren Ihnen das bahnbrechende Isoliersystem Flumroc tria®.